

Teltomer Kreisblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags.
Abonnementpreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.



Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

No. 21.

Berlin, den 18. Februar 1886.

30. Jahrg.

Amtliches.

Berlin, den 13. Februar 1886.

Bekanntmachung.

Die Herren Amts-, Guts- und Gemeinde-Vorsteher des Kreises wollen mir unter Bezugnahme auf meine Kreisblatts-Bekanntmachung vom 26. v. Mts (Kreisblatt Nr. 12) bis zum 15. März cr. anzeigen, ob und wie viel Exemplare des Werkes

Das Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg beschafft worden sind.

Der Einreichung von Patent-Anzeigen bedarf es nicht.
Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Stubenrauch.

Personal-Chronik.

Der Kolonist Heinrich Tieg aus Alexanderdorf ist als Nachtwächter der Gemeinde Alexanderdorf gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

Nichtamtliches.

Unser Kaiser arbeitete am Sonntag Vormittag zunächst längere Zeit allein, nahm Vorträge entgegen und empfing Mittags den Direktor des Departements für das Invalidenwesen im Kriegs-Ministerium. Nachmittags unternahm sodann der Kaiser eine Spazierfahrt und begab sich darauf mit seiner erlauchten Gemahlin zur Familientafel nach dem krongründlichen Palais, nachdem er noch kurz zuvor den Kultusminister empfangen hatte. Am Montag Vormittag arbeitete Se. Majestät, nach Entgegennahme der regelmäßigen Vorträge, mit dem Chef des Civilcabinet's, unternahm Nachmittags eine Spazierfahrt und konferirte sodann mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Buttamer und dem Grafen Herbert Bismarck. Auch am Dienstag erledigte Se. Majestät in gewohnter Weise die laufenden Geschäfte und nahm Vorträge, sowie einen längeren Besuch des Prinzen Georg entgegen.

Unsere Kaiserin hatte am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals beigewohnt und am Nachmittag eine Spazierfahrt unternommen. Am Montag Vormittag begab sich Ihre Majestät nach Charlottenburg und besuchte daselbst die Augusta-Stiftung.

Die Ausschüsse des Bundesraths haben am Montag die zweite Beratung der Branntwein-Monopol-Vorlage begonnen. Es scheint in der Absicht derselben zu liegen, dieselbe binnen Kurzem im Plenum zur Verhandlung zu bringen. Die von verschiedenen Zeitungen gebrachten Kom-

Das todte Haus

Roman von Carl Görlig.

(Fortsetzung.)

XV.

Es ist hier die geeignete Stelle, um auf den unbekanntem Herrn zurückzukommen, der am Abend vorher vom Ruischer des Sanitätsraths die Adresse des letzteren erfahren hatte und dann in dessen Wohnung erschienen war.

Auf der Visitenkarte, die er dem Arzt durch einen Diener übergeben ließ, stand

Gerhard von Dewiz,

Kapitän auf Sr. Maj. Korvette Delfin.

Der Sanitätsrath hatte darauf den Besuch des Marineoffiziers angenommen und dieser die Bitte ausgesprochen, ihm eine vertrauliche Mittheilung machen zu dürfen. Dies Gesuch war, da der Kapitän auf den Sanitätsrath den angenehmsten Eindruck gemacht, sogleich auf die verbindlichste Weise bewilligt worden, und Herr von Dewiz theilte nun dem Doktor mit, daß er vor einiger Zeit auf Urlaub in der Residenz gewesen wäre. Auf der Rückreise von dort habe er im Eisenbahnkoupé ein junges Mädchen kennen gelernt, das zum Besuch einer Verwandten nach hiesiger Stadt gereist wäre. Erst im letzten Augenblicke sei ihm Kenntniß geworden, daß diese erwähnte Verwandte die Besizerin des sogenannten „todten Hauses“ sei.

Der Sanitätsrath wurde sehr aufmerksam.

Herr von Dewiz erzählte weiter, daß er zur Besatzung des „Delfin“ gehöre und mit diesem Kriegsschiffe in den Außendocks des Hafens überwintert habe. Daher kenne er die lokalen Verhältnisse der Stadt ganz genau, also auch die Existenz jenes originellen Hauses, dem der Stadtklatsch und jahrelange Ueberlieferungen einen so finstern Charakter verliehen, und über dessen geheimnißvolle Bewohner so manches Unbegreifliche und

binationen in Bezug auf eine in der Absicht liegende Verzögerung der Einbringung der Vorlage im Reichstage dürften sich als ebenso unhaltbar erweisen, wie die Kombinationen in Bezug auf die angebliche Verzögerung, welche die Einbringung der Vorlage, betreffend die Verlängerung des Sozialistengesetzes, erhalten haben sollte.

Dem Bundesrath ist ein Nachtrag zum Reichshaushalts-Etat für 1886/87 zugegangen, durch welchen für Bedürfnisse dringender Art, welche nach Lage der besondern Umstände bei Aufstellung des inzwischen vom Reichstage erledigten Reichshaushalts-Etat noch nicht berücksichtigt werden konnten, Sorge getragen werden soll. Es sind dies die Forderungen zur Errichtung eines höchsten Civilsenats beim Reichsgericht, zur Erwerbung eines Grundstücks behufs Errichtung eines Dienstgebäudes für das Patentamt, sowie zum Ausbau des Dienstgebäudes Wilhelmplatz Nr. 2 für die Zwecke des Reichs-Versicherungsamts und des Reichs-Schatz-amts in Höhe von bezw. 58,560 M., 640,000 M. und 78,000 M. Dem Gesamtbedarf von 776,560 M. stehen an Verwaltungseinnahmen beim Reichsgericht 1221 M. gegenüber, und es soll der Mehrbedarf von 775,339 M., inwiefern derselbe nicht durch Mehrerträge bei den außer den Militärbeiträgen zur Reichskasse fließenden regelmäßigen Einnahmen Deckung findet, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung ausgebracht werden.

Das königliche Staatsministerium hielt am Sonntag Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung ab. Man wird wohl kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß in derselben die inzwischen im Herrenhause zur Vertheilung gelangte kirchenpolitische Vorlage festgestellt worden ist, und daß der Vortrag, welchen der Kultusminister von Gölfer am Sonntag dem Kaiser zu erstatten hatte, denselben Gegenstand betraf.

Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze, zugegangen. Die wesentlichsten Punkte desselben bilden die Verzichtleistung des Staates auf die „wissenschaftliche Staatsprüfung“ für die katholischen Priesteramtskandidaten, sodann die Zulassung der Gymnasial- und Universitätskandidaten für katholische Priesteramtskandidaten unter Aufhebung der bisherigen staatlichen Aufsichtsbestimmungen, und endlich die Aufhebung des kirchlichen Gerichtshofes sowie die Uebertragung der dem Staate noch verbleibenden Regreßbefugnisse auf das Staatsministerium.

In der kaiserlichen Werft zu Danzig herrscht in einzelnen Werkstätten augenblicklich eine sehr lebhaft Thätigkeit und es ist die gebräuchliche Arbeitszeit bereits durch Ueberstunden verlängert worden. Mit großem Eifer wird namentlich an der Fertigstellung der beiden neuen Korvetten „Arkona“ und „Nixe“ gearbeitet, welche voraussichtlich noch im bevorstehenden Sommer in Dienst kommen und deren Einrichtung daher bis zum Frühjahr beendigt sein soll.

Die schlesischen und posenischen Volkereigenenschaften hatten sich an den Landwirtschaftlichen Minister

Unheimliche verbreitet worden war. Er theilte ferner dem Sanitätsrath mit, daß er vergebens versucht hätte, offen und ehrlich zu Frau Dreßler zu gelangen, wie er dann endlich Angelika im Gartenpavillon wiedergesehen, später aber dort nur Arbeiter und jenen unheimlichen Mann getroffen, der ihm den Eingang in das Haus verweigert habe. Auch machte er durchaus kein Hehl aus seinen leidenschaftlichen und ernstesten Gefühlen für die junge Dame einerseits, und andererseits aus seiner Sorge um deren Schicksal im Innern jenes unheimlichen Hauses. Er bat nun um Auskunft, ob die Geliebte erkrankt sei und wie es möglich wäre, zu derselben zu gelangen.

Der Sanitätsrath wußte nach diesen Mittheilungen des Korvettenkapitäns sogleich, daß jenes schöne junge Mädchen, das er für eine Dienerin an Dorotheas Krankenbett gehalten, die Gesuchte sei. Zunächst beruhigte er den Kapitän mit der Nachricht, daß Angelika gesund sei, und daß seine ärztlichen Besuche nur einer bevorzugten alten Dienerin der Frau Dreßler gegolten hätten.

Der Doktor wandte nun der jungen Waise größere Aufmerksamkeit zu und wußte Frau Dreßler für dieselbe zu interessieren.

Die stolze Wittve kam allmählich zu der Erkenntniß, daß das junge Mädchen, welches sich am Krankenlager so brav benommen, in ihrem Hause ein höchst einfaches und trostloses Dasein führe, und etwas wie Mitgefühl schlich sich in ihr Herz. Dieser Regung nachgebend, ließ sie Angelika eines Abends zu sich rufen.

Auf ihren Befehl hatte der Diener dem Salon eine hellere Beleuchtung geben müssen, als es sonst der Fall war. Unmerklich kehrte Frau Dreßler zu den glänzenderen Gewohnheiten jener glücklichen Jahre ihres Lebens zurück. Sie hatte auch den Theetisch mit funkelndem Silbergeschirr dekoriren lassen, das seit einem Decennium nicht aus dem Buffet herausgenommen worden war, und in verschiedenen kostbaren Majolikavasen dufteten farbenprächtige Blumen aus ihrem Park.

Dr. Lucius mit einer Petition um Beschränkungen des Handels mit Kunstbutter und der Fabrikation derselben gemandt. Es ist darauf nunmehr die Antwort eingelaufen, daß sich bereits die Reichsbehörden mit der Angelegenheit beschäftigen. Demnach ist also auf eine allgemeine Regelung der Frage für das gesammte Reich zu rechnen.

Nach dem Tode des Erbprinzen Leopold von Anhalt hat nunmehr der zweite Sohn des Herzogs, der nach seinem Vater benannte Prinz Friedrich, das Recht auf den Titel „Erbprinz“ erworben, doch wird nach dem anhaltinischen Erbfolgesetz seine Proklamirung zum Erbprinzen erst in der nächsten Zeit erfolgen.

Vor dem Reichsgericht hat in den letzten Tagen ein Landesverrathsprozess stattgefunden, welcher die Gefahren aufdeckt, mit welchen wir auf militärischem Gebiete bedroht werden. Der Verräther, ein dänischer Kapitän Namens v. Saraum, welcher mit 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust bestraft worden ist, war ein Ausländer und hatte ein förmliches System befolgt, um sich in das Vertrauen des deutschen Soldatenstandes einzuschleichen. Derselbe unterhielt auch Verbindungen mit dem wegen Landesverraths verurtheilten, inzwischen verstorbenen Hauptmann Hentrich, dessen Wittve er fortlaufend Unterstüßungen gewährte. Saraum war von einem Bureau „zur Erforschung militärischer Geheimnisse“ in Paris mit einem monatlichen Gehalt von 5—6000 Francs, gleichwie Kraszewski und Janssen angeestellt. Dieses Bureau unterhält Verbindung mit dem französischen Kriegsministerium. Die militärischen Geheimnisse, die Saraum dem Pariser Bureau verrieth, sind ein zum Angriff auf Sperrforts bestimmtes Sturmgeräth, Theile des Mobilmachungsplanes, Dokumente über Pulver, Resultate von Schießversuchen der Artillerie Prüfungscommission, eine Monographie einer 21-Centimeter-Kanone, Pläne der Befestigungen von Kiel, Cuxhaven, Festungspläne von Kolberg, Swinemünde, Spandau, Mainz, die Skizze eines Repetirgewehrs, der Plan eines zu Schießversuchen bestimmten Forts auf dem Schießplatz bei Jüterbog, Mittheilungen über Festungs-Artillerie und Munitions-Kolonnen. In dem Urtheil des Reichsgerichts heißt es: Saraum ist schuldig des fortgesetzten Verbrechens des Landesverraths, indem er mit vollem Bewußtsein alle jene Dinge, die unbedingt geheim zu halten waren, zur Kenntniß der französischen Regierung gebracht hat. Der ganze Thatbestand des § 92 des Strafgesetzbuchs ist vorhanden. Der Gerichtshof hält auch für vollständig erwiesen, daß Saraum seine verbrecherischen Handlungen in Deutschland begangen hat. Von milderen Umständen könne, obgleich Saraum Ausländer sei, keine Rede sein, einmal mit Rücksicht auf die große Gefährlichkeit seiner Handlungen, und zum andern, weil er ein förmliches System befolgt habe, um sich in das Vertrauen des deutschen Soldatenstandes einzuschleichen, deshalb mußte auf Zuchthaus mit Ehrverlust erkannt werden. Bezüglich des Strafmaßes wird betont, daß ein Landesverrath in größerem Umfange und stärker nicht gedacht werden könne, als ihn Saraum begangen habe.

Als Angelika ins Zimmer trat und sich in halber Schüchternheit tief verbeugte, sagte die majestätische Herrin des Hauses mit einem freundlichen, ermuthigenden Blick:

„Komm näher, mein Kind, ich freue mich, daß Du meine alte Dorothea so gut gepflegt hast.“

„Sehen Sie darin mein Bestreben,“ erwiderte Angelika, „mich für meine Aufnahme hier im Hause erkenntlich zu zeigen.“

„Nun, nun,“ meinte Frau Dreßler mit gutem Lächeln, „Du trägst einen Namen, der Dir einiges Anrecht auf diese Aufnahme giebt. Aber was steht Du so fern, setze Dich zu mir.“ Sie wies auf einen Sessel.

„Du sollst heute Abend den Thee mit mir nehmen.“

„Sie sind sehr gütig, mir das zu erlauben, gnädige Frau,“ entgegnete Angelika und nahm den bezeichneten Platz ein.

„Nenne mich auch nicht „gnädige Frau“ Hat Dein Vater nicht zuweilen mit Dir von mir gesprochen? Hat er Dir nicht gesagt, daß er eine Tante habe?“

„Sehr oft; er hat uns wiederholentlich von Ihnen erzählt.“

Dies „uns“ lockte ein etwas geringschätziges Lächeln auf die Lippen der Frau, aber es verschwand rasch wieder, da sie bedachte, daß sie vor dem Kinde auch die Mutter ehren müsse und daß letztere doch auch Vorzüge gehabt haben müsse, denn sonst hätten der Tochter Manieren und ganzes Auftreten nicht die größte Wohlzogenheit erkennen lassen.

„Ach!“ rief Angelika, deren Blick auf ein an der Wand hängendes Bild gefallen war, plötzlich aus. „Willibald!“

Frau Dreßler seufzte, wandte dann ihr Auge auch nach dem Porträt, das ihren Sohn als fünf- oder sechs-jährigen Knaben darstellte, und fragte: „Du kennst ihn? Hast Du dies Bild schon gesehen und warst Du vielleicht vor Dorotheas Krankheit einmal heimlich mit ihr in diesem Salon, während ich im Park promenirte?“

Die Gewerbeordnungs-Kommission des Reichstages hat sich in ihrer Dienstaags-Sitzung dahin geeinigt, für die Barbier, Bäcker und Wandaagisten einen Befähigungsnachweis zu verlangen.

In der österreichischen Hauptstadt stand in der vorigen Woche ein oft genannter Anarchist vor Gericht. Joseph Klinger, bekannt als Leiter der anarchistischen Bewegung in Oesterreich und als Verbreiter der Moskischen „Freiheit“ angestrengt thätig, war nach seiner Ausweisung aus der Schweiz in Oesterreich verhaftet worden. Er wurde dem Kreisgericht in Wiener-Neustadt zur Aburtheilung überliefert und am Freitag nach sechslägiger geheimer Verhandlung vor dem Ausnahmegerichtshof wegen Verbrechens des Hochverrats zu sechs Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

In Rußisch-Polen sind kürzlich bei zahlreichen römisch-katholischen Geistlichen Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Mehrere Geistliche, die nicht russische Staatsangehörige sind, wurden aufgefordert, unverzüglich das russische Gebiet zu verlassen. Von den in Lublin während der letzten Exzesse verhafteten Personen, zumeist Bauern, ist der größte Theil wieder entlassen worden. Es verlautet, daß die Ausweisung sämtlicher katholischer Mönche aus Kongreß-Polen geplant werde.

In Frankreich scheint es mit den Staats-Einnahmen stark bergab zu gehen. Nach einer offiziellen Kundgebung ergab der Ertrag der Zölle und indirekten Steuern im Monat Januar eine Mindereinnahme von 12,655,625 Francs gegen den Budget-Voranschlag und eine Mindereinnahme von 11,014,200 Francs gegenüber dem Ertrage im Januar 1885. — Der Municipalrath von Paris hat sich mit 39 gegen 8 Stimmen zu Gunsten einer vollständigen Amnestie für alle wegen politischer Verbrechen Verurtheilte ausgesprochen. Die vielumstrittene Wahl des Bonapartisten Gavini zum Deputirten für Korsika ist als eine definitive anzusehen.

Auch Italien hat sich jetzt wenig sympathisch über die für 1889 geplante internationale Ausstellung in Paris ausgesprochen, dieselbe dürfte daher nur eine nationale werden, was vielleicht auch den Wünschen Freycinet entspricht.

Das neue englische Cabinet trat am Montag zum ersten Male zu einer Berathung zusammen. — Die Vertreter der sozialdemokratischen Föderation haben Gladstone in einem Schreiben angezeigt, daß sie am nächsten Sonntag ein Massenmeeting im Hydepark veranstalten würden, um eine Auforderung zur Ergründung von Abhülfsmaßregeln gegen den unter der arbeitslosen Bevölkerung herrschenden Nothstand an die Regierung zu richten. — Aus Anlaß der bedenklichen Aufhebungen in voriger Woche hat nunmehr die Regierung ernste Maßregeln ergriffen und zunächst die Sozialisten Hyndmann, Champion, Burns und Williams, wegen der am vorigen Montag auf Trafalgar-Square gehaltenen aufrührerischen Reden gerichtlich vorladen lassen. Nachrichten aus Birmingham zufolge waren dort am 15. d. Mts. durch beschäftigungslose Arbeiter Aufhebungen veranlaßt worden, welche indessen alsbald von der Polizei unterdrückt wurden. Von den Behörden waren für den Nothfall Kavallerie Abtheilungen in Bereitschaft gehalten worden. Auch in Great Harmouth versuchten die Arbeiter eine lärmende Kundgebung, wurden aber von der Polizei zerstreut.

Serbien. Nachdem die Vertreter der Mächte dringende Vorstellungen wegen Beschleunigung der Friedensverhandlungen gemacht haben, sind am Montag die offiziellen Friedensverhandlungen wieder aufgenommen worden. Minister Garašanin soll geäußert haben, daß die Pforte die Verzögerung verschulde und Serbien jede Verantwortung ablehnen müsse.

Griechenlands Stellung erscheint immer unklarer. Die nationalen Begehürlichkeiten sind äußerst rege geworden und scheinen der Regierung nur die Wahl zwischen Krieg und Revolution zu lassen. Das Ministerium Deljanis ist durch das Festhalten an den Grundfragen der auswärtigen Politik Lord Salisburys in eine ungemein beengte Situation gerathen, welche ihm die äußerste Zurückhaltung auferlegt. Es will offenbar nicht ohne zwingende Noth sich in ein Kriegsabenteuer stürzen, in welchem Griechenland alle materielle und moralische Chancen gegen sich haben würde, andererseits will es, mit Rücksicht auf sein eigenes Prestige, nicht seinen innerpolitischen Gegnern eine agitatorisch so brauchbare Waffe

Angelika schüttelte den Kopf. „Nein, ich habe dies Bild noch niemals gesehen, aber ich besitze ein demselben sehr ähnliches kleines Aquarellbild, das mein Papa einst aus der Erinnerung gemalt hat, um, wie er sagte, doch ein Andenken an dies Haus, in dem er seine Jugend so glücklich verlebte, zu besitzen.“

Die Augen der Frau Dreßler füllten sich mit Thränen. Sie sah in Angelika nur noch die Tochter ihres Neffen Paul und rechnete sie von diesem Augenblick an ganz und gar zu ihrer Familie.

„Das kleine Bild,“ fuhr Angelika fort, „von dem ich spreche, ist hier im Hause.“

„Wie?“ horchte ihre Großtante auf.

„Ich habe es in meiner Albummappe.“

„Hole es mir,“ rief Frau Dreßler, „hole es mir!“

Angelika sprang auf, eilte nach ihrem Zimmer und war nach kurzer Zeit mit dem in Rede stehenden Aquarellbilde wieder zurück.

Frau Dreßler hatte sich erhoben und nahm ihr das Porträt ihres Sohnes mit zitternder Faust aus den Händen. Sie betrachtete den schönen blonden Knabenkopf mit großer Nüchternheit.

„Ja, das ist er! Das war er!“ setzte sie schmerzlich hinzu. „So blühend schön, und nun schon so lange todt!“

Angelika stand mit feuchten Augen vor ihr und wagte kaum zu athmen, bis endlich Frau Dreßler wieder ihre Gegenwart inne wurde und sie fragte, ob und bei welcher Gelegenheit ihr Vater ihr dies Bild geschenkt habe.

„Papa hat es mir einmal zu meinem Geburtstage geschenkt, als er mir nichts anderes geben konnte, denn wir waren mitunter recht arm. Er wußte, daß ich das Bild liebte, und da hatte er es mir, von einem Blumenkranz umgeben, auf den Tisch gelegt, indem er sagte, ich solle es gut bewahren, es werde mir als das einzige Andenken aus seiner Familie Glück bringen.“

Uebervollt von diesen Worten Angelikas breitete

in die Hand geben, als hätte es sich von Europa einschüchtern lassen. Zwischen den beiden entgegengesetzten Polen der objektiven besseren Erkenntniß und dem subjektiven Drange, seinen Verlegenheiten auf eine, wenn auch gewagte Weise ein Ende zu machen, schwankt das Athener Cabinet unentschieden hin und her. Endlich wird es aber doch seinen Entschluß fassen müssen, von dem Europa will, daß er ein friedlicher sei. Die englischen Mächte rathen jetzt Griechenland entschieden, der jetzigen britischen Regierung, die gewiß auf seiner Seite steht, zu folgen und einen Angriff auf die Türkei zu unterlassen, der im jetzigen Augenblicke Griechenland weit mehr als der Türkei schaden dürfte.

Die Flotte der europäischen Mächte, welche den Forderungen des russischen Kaiserthums zu geben bestimmt ist, beginnt sich zu konzentriren. So hat jetzt das russische Mittelmeer-Geschwader Smyrna verlassen und wird in der Südbucht erwartet. Das deutsche Schiff „Friedrich Karl“ wird dort am 18. d. M. eintreffen. Den gemeinsamen Oberbefehl über die Geschwader wird voraussichtlich Sir John Hay, bezüglich wenn dieser durch den Herzog von Edinburgh als Höchstkommmandirenden des englischen Mittelmeer-Geschwaders ersetzt wird, dieser übernehmen.

Die Pforte hat abermals ein Rundschreiben an die Großmächte gerichtet, in welchem sie die Einwendungen Rußlands gegen das türkisch-bulgarische Uebereinkommen widerlegt und ausführt, daß die Bestimmungen desselben dem Berliner Vertrage nicht zuwiderlaufen. Auch wird gleichzeitig das ernste Streben der Pforte betont, diesem Vertrage stets treu zu bleiben.

Parlaments-Nachrichten.

Berlin, den 15. Februar 1886.

Der Reichstag nahm zunächst die Mittheilung von dem am Sonnabend plötzlich erfolgten Ableben eines seiner Mitglieder, des Abg. v. Medeker (deutsch-konf.), entgegen, genehmigte den Antrag seiner Geschäftsordnungs-Kommission, welcher die Ermäßigung zur strafrechtlichen Verfolgung zweier Provinzialblätter wegen Beleidigung des Reichstages ablehnt, und verwies dann nach längerer Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung des § 809 der Civilprozeßordnung, sowie den Gesetzentwurf, betreffend die Anzulässigkeit der Fändung der Eisenbahnbetriebsmittel, an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern. Endlich wurde nach längerer, aber unerheblicher Debatte der Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes in Folge von Betriebsunfällen, in dritter Lesung definitiv angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch. Antrag des Abg. Grafen v. Moltke, betreffend die Abänderung des Militärpensionsgesetzes, sowie Diätenantrag Hafencleber.

Berlin, den 16. Februar.

Im Abgeordnetenhaus wurde zuerst der Etat der Bauverwaltung erledigt. Die Fragen, die dabei zur Erörterung kamen, bezogen sich namentlich auf die Berliner Bauordnung, die Durchlegung der Zimmerstraße in Berlin und die Gehaltserhöhung der Bau-Inspetoren, welche nach Ansicht der meisten Redner kein Aequivalent dafür bieten, daß diesen Beamten fernerhin die Uebernahme von nebenamtlichen Beschäftigungen untersagt werden solle. Im Uebrigen wurde der Etat dieser Verwaltung, welcher von der Budgetkommission in seinem Punkte beanstandet war, vom Hause im Ordinarium und Extraordinarium, an welches, wie gewöhnlich, wiederum verschiedene lokale Wünsche sich knüpften, unverändert bewilligt, nur die Position zum Neubau einer Brücke über den Vorgraben bei Kofel nebst Verschranlage (1. Kate 280,000 Mk.) wurde an die Budgetkommission zur nachmaligen Prüfung zurückgewiesen. — Es wurde dann noch in die Berathung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung eingetreten. Dabei gaben die Ausführungen des Abg. Schmieding (nat.-lib.) dem Minister für die öffentlichen Arbeiten Maybach Veranlassung, dem Wünsche desselben nach Ermäßigung der Eisenbahntarife für die westfälischen Kohlenreviere mit Bestimmtheit entgegenzutreten, indem er darauf hinwies, daß die Staatsregierung die allseitigen Interessen des Landes und auch die finanzielle Seite berücksichtigen müsse. Nachdem auch Abg. Narrop gleichfalls für Terzmäßigung im Interesse der Montan-Industrie gesprochen, wurde die Berathung abgebrochen. Morgen Initiativ-Anträge, Wahlprüfungen und Petitionen.

Frau Dreßler die Arme aus. „Ja, Dein Vater hat wahr gesprochen,“ rief sie und schloß das junge Mädchen in ihre Arme. „Das Bild meines Kindes war Dir theuer, nun, es ist Dir zum Empfehlungsbrief geworden. Ich will Dir eine wahre Freundin sein. O, ich fühle es jetzt, mein krankes Herz besitzt doch noch die Fähigkeit zu lieben. Du wirst meine Tochter sein, Angelika!“

Angelika fühlte sich mit einem Male so wohl und geborgen in den Armen der stolzen Frau, daß sie dieselbe unter Thränen küßte. Jene hatte an der Seite des Mädchens ein Gefühl der Erlösung sie lauschte, während der Thee servirt wurde, dem munteren Geplauder des rosigem Gesichtes, stellte Fragen über ihr vergangenes Leben und sprach selber mit ungewohnter Lebendigkeit. Das Gespräch wurde durch Jordan unterbrochen, welcher eintrat, um seiner Herrin einen Brief ihres Neffen zu überreichen. Als er im Salon Angelika an der Seite der Hausfrau sah, erschrak er heftig.

Frau Dreßler sah die Adresse an. „Von Deinem Onkel,“ sagte sie zu Angelika, „ich bin gewiß, daß er Dich gern als Nichte begrüßen wird, wir wollen nachher seinen Brief zusammen lesen.“

Mehr brauchte Jordan nicht zu hören, aber als sollte ihm das Gefährliche seiner Lage noch mehr vor Augen geführt werden, rief Frau Dreßler ihn, als er nach einer Verbeugung den Salon verlassen wollte, zurück. „Herr Jordan,“ sagte sie zu ihm, „treffen Sie Anordnungen, daß so bald wie möglich die nach der Straße gelegenen Raumräume geküßt und renovirt werden, da meine Großnichte, die Baronesse von Bartenstein, fortan bei mir leben wird, will ich in unserem Hause einige Aenderungen in der Einrichtung desselben treffen.“

Angelika hatte durch diese Worte ihre Stellung im Hause erhalten. Dankbar beugte sie sich zu Frau Dreßler und küßte ihre Hand.

Jordan verneigte sich tief und stumm. Keines Wortes mächtig, verließ er den Salon.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

Seltow. Diejenigen Mannschaften der Ersatz-Reserve erster Klasse, der Reserve und der Landwehr, welche für den Fall der Mobilmachung der Armee oder eines Theiles derselben häuslicher und gewerblicher Verhältnisse wegen zurückgestellt sein wollen, müssen jetzt ihre Gesuche bei den Ortsbehörden anbringen. Ein Anspruch auf Berücksichtigung liegt vor. 1. wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter beziehungsweise seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte, 2. wenn die Einberufung eines Mannes, der das 30. Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgeben würde, 3. wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglchen ist, im Interesse der allgemeinen Landes- und der Volkswirtschaft für unabweislich nothwendig erachtet wird.

T.-c. Zehlendorf. Die Festlichkeit, welche der „Neue Gesangs-Verein“ am letzten Sonnabend Abend im Vieh'schen Lokal veranstaltete, hatte das letztere vollständig gefüllt und bot der schön geschmückte und gut beleuchtete Saal ein bewegtes Bild. Der Verein und der Vereinswirth haben sich eine nette kleine Bühne zugelegt, und diese Aquisition bewährte sich vorzüglich und wird den kleinen Festabenden des Vereins welche immer mehr eine Zusammenkunft unseres Publikums in sich schließen, einen neuen Reiz verleihen. Die Sänger trugen verschiedene, theilweise neu eingeübte Lieder vor, auf welche wir zurückkommen, wenn dieselben in einem größeren, öffentlichen Konzert aufgeführt werden. Es folgte dann ein ganz vorzüglich aufgeführtes Operastück („Das Verbrechen des Mittermeisters“ oder so ähnlich), und verdienen die vier Mitwirkenden alle Anerkennung, sowohl die „junge Frau“ wie die famose „Tante“ sowohl der tabakliebende „Mittermeister“, wie der urwüchsig „Bursche.“ Verfall und Hervorruf folgten dem Lustspiel. — Wir konnten leider der Festlichkeit nur wenige Stunden beiwohnen, was wir um so mehr bedauerten, als noch viele Ueberraschungen beabsichtigt schienen. Doch hörten wir noch den Antiquitätenhändler, welcher eine Anzahl ualter neuer Seltenheiten vorzeigte, zu zahlreich, um einzeln erwähnt zu werden, doch dürfte der Badenbahn des Nießen Goliath auch in ärztlichen Kreisen (welche diesmal bei den Zuschauer nicht vertreten waren) Sensation erregen. — Dem Verein rufen wir ein vivat floreat crescat! zu.

Zehlendorf. Am Sonntag Abend, gegen 10 Uhr, wurde das Dienstmädchen eines hier wohnhaften Beamten auf dem freien Felde von drei Ströcken angefallen. Dieselben warjen das Mädchen zur Erde, würgelten es und wollten durchaus Geld haben. Da das Mädchen aber sagte, es habe kein Geld oder sonstige Werthsachen bei sich, nahmen sie ihm den Korb, den es bei sich trug und in welchem sich Strümpfe, Wollreife, etc. befanden, weg, weil sie meinten, das Mädchen würde ihr Geld in dem Korbe versteckt haben. Die Ströcke ergriffen schließlich die Flucht in der Richtung nach dem Madinower Busch. Nach der Kleidung müssen die Ströcke Schlächtergesellen gewesen sein. — Hoffentlich wird es doch gelingen, dieselben zu ermitteln und sie der verdienten Strafe zuzuführen. In den Orten, die an der großen Chaussee von Berlin nach Potsdam liegen, mehren sich die Bettler und Vagabunden von Tag zu Tag, und gerade in der jetzigen Zeit. Darum sei vor denselben eindringlich gewarnt.

Steglitz. Die Post. Stg. berichtet von hier Der 26 Jahre alte, verheirathete Eisenbahn-Diätar T hat am Sonntag Nachmittag seinen Dienst nicht angetreten, sondern, wie nachträglich festgestellt wurde, Steglitz und seine Familie mit gepacktem Koffer zu Fuß verlassen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hat derselbe ohne seine Frau noch einen Ball in Albrechtshof mitgemacht. Eine sofort einge-

„Diese verwünliche Kreatur,“ murmelte er beim Hinabgehen in seine Wohnung, „wird vielleicht die Hälfte der Erbchaft bekommen, — ah, nun heißt es handeln. Du sollst bald verschwinden, kleine Angelika!“

Es schlug neun Uhr, als Angelika von ihrem Besuch bei Frau Dreßler zurückkam und an Dorotheas Lager trat. Jene freute sich herzlich, als sie vernahm, wie gütig ihre Frau gegen die Waise gewesen sei.

Dorothea bestand darauf, von heute an als Gesunde betrachtet zu werden. Es wurde nun bestimmt, daß Betty in dem anstößenden Zimmer Dorotheas sich auf das Sopha zur Ruhe legte, sobald sie ihren Dienst bei Frau Dreßlers Nachtoilette versehen hätte, während Angelika sich in ihr eigenes Zimmer zurückziehen wollte.

In die Wohnstube Dorotheas mündete der Klingelzug aus Frau Dreßlers Gemächern, während sie auf der andern Seite dicht an das Schlafkabinet Dorotheas stieß, also im Bereich von deren Stimme lag. So konnte Betty von beiden Seiten leicht abgerufen werden, wenn ihre Dienst- entweder von der gnädigen Frau oder von der in der Genesung begriffenen Kammerjungfer während der Nacht in Anspruch genommen werden sollten.

Mit pünktlicher Regelmäßigkeit, wie alle Abende, erscholl um zehn Uhr die Klingel von Frau Dreßler. Es war das Zeichen, daß die Dame sich zur Ruhe legen wollte. Betty begab sich zu ihr, um ihr Kammerjungferdienste zu leisten.

Sowie Betty in das Zimmer der Frau Dreßler getreten war löste sich aus dem Dunkel des Treppenhause ein Schatten ab und huschte lautlos wie ein Geist über den Korridor, den Betty soeben passirt hatte.

Es war Jordan, der genau die Gewohnheiten der Herrin des Hauses kannte und wohl wußte, daß Betty eine Viertelstunde beschäftigt sei.

Diese Viertelstunde war die einzige Zeit, die er gebrauchen konnte, um ein Vorhaben auszuführen, das ihn für immer jeder Furcht überheben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

leitete Recherche hat verschiedene Kassendefekte von einigen hundert Mark ergeben. Die verlassene Frau hat sich mit ihren zwei Kindern zu den Eltern nach Berlin zurückgeben. Wohin sich T. gewandt hat, ist unbekannt. T. hatte 75 M. monatliches Gehalt und eine Familie zu ernähren. Es muß beifremden, daß ihm bei solchem Gehalt eine Kasse anvertraut oder zugänglich war.

Tempelhof. Eine Entschädigungsklage gegen die Große Berliner Pferdebahnen-Aktiengesellschaft wird demnächst hier zum Austrag kommen und ein interessantes Kapitel zur Unfallversicherung der Arbeiter bieten. Am 20. Januar 1885 wurde der bei der Pferdebahn-Gesellschaft beschäftigte Arbeiter Grane von hier, als er in der Beschlagschmiede des hiesigen Pferdebahndepots mit einem Pferde zu thun hatte, derartig von einem Hufschlag deselben getroffen, daß er auf der Stelle verstarb. Der Mann hinterließ eine Frau und sechs unerwachsene Kinder in größter Armut. Die Gesellschaft lehnte eine Entschädigung unter der Begründung ab, der Arbeiter sei nicht „im Betriebe“, sondern außerhalb desselben verunglückt, obgleich die Thatsache anerkannt wird, daß der tödliche Hufschlag von einem der Gesellschaft gehörenden Pferde herrührte und sich der Vorfall in den eigenen Räumen der Gesellschaft zutrug. Der Vormund der verstorbenen Kinder, Herr Diergärtner Köhler, hat nun die Hilfe des Gerichts angelerufen.

Treptow. Vor dem Jenner'schen Etablissement, resp. in der Nähe der Liebesinsel, spielte sich am Sonntag Nachmittag eine recht aufregende Scene ab, die aber zum Glück noch einen glimpflichen Ausgang hatte. Acht junge Leute im Alter von 16 bis 18 Jahren, sämtlich Mechaniker, hatten sich von dem genannten Etablissement aus auf die zugestrichene Spree begeben, um dort Schlittschuh zu laufen. Hierbei hatte sich einer derselben unvorsichtigerweise auf eine erst kürzlich wieder zugestrichene Stelle begeben und war dort eingebrochen. Seine Kollegen, durch die vielen in letzter Zeit vorgekommenen Unglücksfälle gewarnt, hatten eine Rettungsleine mitgenommen, waren dieselbe dem Verunglückten zu, und gelang es ihnen so, den V., wenn auch vor Kälte halb erstarrt, so doch noch lebend aus dem Wasser zu ziehen. Selbstverständlich nahmen nun auch die übrigen von dem beabsichtigten Schlittschuhlauf Abstand.

Treptow. Die von der Berliner Stadtverordneten-Versammlung dem Magistrat erteilte Ermächtigung, Verkäufe von Bauplätzen im hiesigen Park für den Preis von 150 Mark für die Quadratrute, läuft mit dem 1. April d. J. ab. Der Magistrat hat beschloffen, bei der Stadtverordneten-Versammlung die Verlängerung dieser Genehmigung auf fernere zwei Jahre zu beantragen.

Ziederdorf bei Pashow. In der bedauerlichen Angelegenheit, die seit Kurzem die Gemüther der hiesigen Einwohner in Aufregung versetzt hat, gehen uns von anderer Seite Mittheilungen zu, welche geeignet sind, den betr. Vorgang in einem andern Lichte erscheinen zu lassen. Es soll also der betreffende Knecht nicht nur am gedachten Tage sehr betrunken gewesen sein, sondern auch seinem Vorgesetzten, dem Inspektor, den Gehorsam verweigert und sich dem Meister gegenüber sogar Thätlichkeiten erlaubt haben. — Dieser war bei der Affaire im Falle der Nothwehr und befiel sich auch auf reichem Fuße. Die Gerichtskommission war vor einigen Tagen hier um den Thatbestand aufzunehmen.

Salze. Am vorigen Sonntag fand im Tasche'schen Lokale das bereits gemeldete Konzert des Militär-Kapellmeisters a. D. und städtischen Musikdirektors Herrn Wuthe aus Lübben statt. — Ein zahlreiches Publikum nahm die mit Sorgfalt vorbereiteten Stücke wohlwollend auf und spendete reichen Beifall. Dem Konzert folgte ein Tanzkränzchen. Wir fühlen uns veranlaßt, Herrn Wuthe und Herrn Tasche für den uns bereicherten Genuß herzlich zu danken, und sehen einer baldigen Wiederholung entgegen.

Gedenket der hungernden Vögelin! Unter Voranschickung dieser Bitte schreibt ein Thierfreund aus unserem Lesekreise: „Die ersten Frühlingsboten, die Lerchen, haben sich eingestellt und sich auf unseren Feldern vor den Thoren Berlins zu hunderten einquartiert, wie ich solches am Sonnabend gesehen. Bei der Kälte und den theilweise schneebedeckten Feldern befindet sich das kleine Vögelchen in sehr bedrückter Lage. Da ist es denn Zeit, zur Mildthätigkeit auch für die kleine gefiederte Welt anzuregen und die Mahnung ergehen zu lassen Gedenket der hungernden Vögelin!“

Der Kriegerverband Berlin und Umgegend besteht, wie der in der letzten Vorstandssitzung festgestellte Jahresbericht ergibt, zur Zeit aus 104 Vereinen mit 694 Ehrenmitgliedern und 8676 Beitrag zahlenden Mitgliedern. Der Zuwachs des letzten Jahres beträgt 12 Vereine mit 778 Mitgliedern, die bereits von früher her dem Verband angehörenden Vereine haben sich um 796 Mitgliedern vermehrt. Die von dem Verband gestiftete Sanitätskolonne ist von 88 auf 124 Mitglieder angestiegen, die bis jetzt für 1886 erfolgten Anmeldungen stellen die Ausbildung von 3—4 weiteren Abtheilungen in sichere Aussicht.

Der Fischereiverein von Potsdam und Umgegend hat seit einer Reihe von Jahren erhebliche Mittel aufgewandt, namentlich die Havel mit edleren Fischen mehr zu bevölkern. Außer Kalen wurden Bänder und besonders alljährlich Tausende von Samenfarpfen in verschiedenen Stellen ausgelegt. Die Fischerei mit dem großen Netz hat den Beweis gegeben, daß von letzteren zahlreiche Brut vorhanden ist. Der Verein hat beschloffen, die Sache energischer mit weniger Kosten zu betreiben, und es sollen zu dem Zwecke Fischbrutkästen aufgestellt, darin Samenfische gezogen und diese dann dem offenen Wasser übergeben werden.

Bei den Kaiserl. und Königl. Majestäten findet heute, Donnerstag, im Weißen Saal des königlichen Schlosses wieder eine Ballschlichtheit statt, zu welcher etwa 1700 Einladungen ergangen sind.

Mit der Aufstellung des Denkmals Friedrich Wilhelm IV. in Berlin soll nunmehr begonnen werden. Bereits erhebt sich unmittelbar vor der Freitreppe des Nationalmuseums, auf dessen Plattform das Denkmal errichtet werden soll, ein mächtiges Holzgerüst, das zugleich den für das Denkmal bestimmten Raum vollständig umschließt. Die Aufstellung des Denkmals macht insofern einige Schwierigkeiten, als die einzelnen Theile desselben mittelst einer Krabwvorrichtung in die Höhe gehoben werden müssen, doch glaubt man damit längstens in zwei Monaten fertig zu sein.

Zur Bewohnung der Frühjahrsübungen des Gardekorps, vom Beginn der Rekutenvorstellung bis zum Schluß der Bataillonschule, sind zu hiesigen Garde-Infanterie-Regimentern eine Anzahl Hauptleute der Infanterie der

königlich bairischen Armee und des 12. (königlich sächsischen) Armeekorps kommandirt worden und in Berlin eingetroffen.

Eine Fischotter erregte am Sonntag in Berlin an der Schillingstraße das Erstaunen der Passanten. Das Thier war aus einer Cislume hervorgekrochen und bewegte sich unbekümmert um die zahlreichen Zuschauer, von denen einige ein Steinbombarment erschossen, eine Zeit lang munter auf dem Eise hin und her.

Ein Rennboot aus Papier wird sich in diesem Sommer auf der Spree zeigen. Der Berliner Ruder-Verein hat ein solches in America bestellt, wo man schon vielfach in Papierbooten rudert. Sie sind sehr leicht, werden sich nicht und sind billiger als Holzboote.

675 Brände haben vom 1. Oktober 1884 bis letzten September 1885 in Berlin stattgefunden, für welche die städtische Feuer-Societät inclusive aller Unkosten 1,269,455 Mark 43 Pf. verausgaben mußte. Unter diesen 675 Bränden waren 9 Sackruß- und 61 Gardinenbrände, 9 Blitzstrahlbeschädigungen und 8 Leuchtgas-Explosionen zu verzeichnen. Außerdem waren 86 Brände angemeldet, und einmal ist wegen eines Feuers außerhalb des Reichthums in Berlin Feuerlärm gewesen, wodurch indessen kein zu verzeihender Schaden entstand, sondern nur Löschungskosten und Nebenausgaben verursacht worden sind.

In der Allgemeinen Versammlung der Fuhr-Unternehmer Berlins und Umgegend, Vortageliedern des Centralvereins Berliner Fuhr-Unternehmer, sowie des Dreiflößenvereins, welche am Freitag Abend stattfand, ist nach einer eingehenden Behandlung des Themas „Einrichtung der Berufsgenossenschaft, ob Sektionen oder Vertrauensmänner“ nachstehende Resolution einstimmig gefaßt worden. Die Versammlung beschließt: 1. Das reine Vertrauensmänner-System ist die beste Form, um die Verwaltung unserer Berufsgenossenschaft nach einheitlichen Gesichtspunkten und auf die billigste Weise wirksam zu betheiligen. 2. Sektionen mit Bezirken von großer Ausdehnung zum Beispiel 10—11 auf das deutsche Reichsgebiet, sind unbedingt zu vermeiden, weil sich nach den bisher gemachten praktischen Erfahrungen den Hauptzweck der Decentralisation: Anknüpfung und Aufrechterhaltung persönlicher Beziehungen zwischen dem Sektionsvorstande und den Betriebsunternehmern zu ermöglichen, nicht geeignet sind, die Vertrauensmänner und deren Kosten in keiner Weise entbehrlich machen, einer nach einheitlichen Gesichtspunkten zu führenden Verwaltung nachtheilig sind und durch den wegen ihres Geschäftsumfanges notwendigen bürokratischen Apparat nur nutzlos, sehr erhebliche Kosten verursachen.

Der Berliner Zoologische Garten hat dieser Tage ein Paar Thiere erhalten, welche die ersten Vertreter ihrer Gattung sind, die nach Europa gelangten. Es sind dies ein Paar Schweine aus Neu-Guinea, deren Erwerbung durch das Entgegenkommen der Neu-Guinea-Kompagnie ermöglicht worden ist. Die Thiere, welche zwei verschiedenen Arten (*Sus papuensis* und *Sus fuscus*) angehören wurden im Mai vergangenen Jahres durch Herrn Dr. Otto Finsch in ihrer Heimath angefaßt und von ihm persönlich nach Europa gebracht. Es waren ursprünglich von jeder der genannten Arten ein Paar, von denen je eines die Reise überlebte.

Charlottenburg. Der Arbeiter Sturmhöl, welcher im vorigen Sommer hier in einer Gefängniszelle einen Mord begangen erlöset und wegen Todtschlags unter Anklage gestellt, dann aber behufs Beobachtung seines Geisteszustandes in die Charité aufgenommen wurde, ist jetzt als dauernd blödsinnig in die Irrenanstalt nach Oberswalde überführt worden.

Nach sind die Veteranen von 1813-15 nicht alle, und so können wir auch heute wieder von solch' ehrwürdigen Greise berichten, die der tiefste Schmach, aber auch die heldenmüthige Erhebung Preußens mit erlebt hat. Am 16. d. M. beging derselbe, Peter Giese, seinen 93. Geburtstag, und zwar zum 66. Male in einem und demselben Hause, Mauerstraße 6 7 in Berlin, wo er im Jahre 1820 seinen Haushand begründet und 1880 seine Diamanthochzeit gefeiert hatte. Der noch geistig frische und körperlich tüchtige Greis ist aus Pommern gebürtig.

Mit der bevorstehenden Eröffnung der Markthallen führt Berlin zu der ältesten Handhabung des Verkaufes der Nahrungsmittel unter umfassender gesundheitspolizeilicher Aufsicht zurück, wie sie im 17. Jahrhundert im alten Stadtbuches gesetzlich festgestellt worden ist. Schlachthof und Markthallen zusammen machen erst eine umfassende gesundheitspolizeiliche Aufsicht möglich, wie sie bereits vor 500 Jahren in Berlin bestand. Schlächter und Wäcker wurden sogar beim Eintritt in die Innung vom Rath durch einen Eid verpflichtet. Das Schlachten durfte, wie heute nur auf dem Schlachthofe, so damals nur in dem Wirthshofe an der Spree betrieben werden. Im Hause durfte kein Fleisch verkauft werden, sondern nur in den Brodbänken feil halten. Die Obermeister hatten dafür zu sorgen, daß stets Brod in genügender Menge vorhanden war. Ferner mußte das Brod brauchbar sein, schlechtes oder untaugliches Brod wurde konfisziert. Den Obermeistern als Sachverständigen standen noch Rathsmänner zur Seite, und diese Kommission besichtigte jeden Mittwoch und Sonntag die Brodbänke. Was konfisziert wurde, bee kamen die Armen (!). Brod und Fleisch waren damals die Hauptnahrungsmittel, und sie unterlagen deshalb der strengen Aufsicht. Ereffische, außer Salzkräutern, als Fastenspeise kannte man noch nicht.

Ein Sanct Elms Feuer, diese überaus seltene Naturerscheinung, wurde am 4. d. M., Abends nach 10 Uhr, in Hohenburg a. d. Oder von mehreren Personen beobachtet. Dasselbe war ein Zirkel aus einer dortigen Kirche minutenlang sichtbar. Anderen Tages machte man die Entdeckung, daß die Vergoldung des Kreuzes fast verschwunden war.

Finsterniß in Hamburg. Unter dieser Bezeichnung entnehmen wir dem Bericht eines Augenzeugen Folgendes: „Am 12. d. M. herrschte in Hamburg eine außerordentliche Finsterniß. Schon am Morgen lagerte trübe Nebelhaft über der Landschaft, im Besonderen aber in tief dunkler Färbung über der inneren Stadt. Es herrschte Windstille bei leichtem Frost. Der Nebel in den Straßen war nicht stark, wohl aber in der Höhe. Zur Mittagszeit nahm die Finsterniß der Art zu, daß in Räumen, welche mit besonders hohen und freiliegenden Fenstern ausgestattet waren, solche Dunkelheit herrschte, daß man zwei Schritt vom Fenster großen Druck nicht zu lesen und vier Schritt vom Fenster nicht mehr die Taschenuhr abzulesen vermochte. Diese stärkste Finsterniß dauerte von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, auch nachher blieb es dunkel. In den Vorstädten und auf dem Lande war die Dunkelheit nicht zum vierten Theil so stark.“

Auf eine entsetzliche Weise machte kürzlich in New-York eine Frau ihrem Leben ein Ende. Sie sprang von der Brücke, welche in einer Höhe von 138 Fuß den Croton-Aquadukt über den Spuyten Duyvil Creek führt. Die Frau stürzte auf Eis, welches brach und einen Theil ihres Körpers ins Wasser gleiten ließ. Fast jeder Knochen war ihr zerbrochen und der Tod trat augenblicklich ein.

Der unbehagliche Stammvater. Zu den Schwächen Kaiser Maximilians I. gehörte seine große Vorliebe für adeliche Stammbäume und Geschlechtsregister. Ganze Nächte lang konnte er mit dem Studium derselben verbringen. Wiederholt machten ihm seine Nüchternen Vorstellungen, jedoch ohne nachhaltigen Erfolg. Eines Tages meldete sich ein Fremdling am Hofe, der sich erbot, die Abstammung des Kaisers bis auf Noah zurückzuführen. Das war ganz auf Maximilians Liebhaberei gemünzt und der genealogische Taufensünstler hätte sicherlich sein Geschäft gemacht, wenn nicht des Kaisers Koch, der zuweilen auch den Narren spielte, dazwischen getreten wäre. Majestät! sagte dieser, die Wissenschaft dieses Mannes wird Euch keine Freude machen. — Warum nicht? fragte der Kaiser. — Weil ich bis jetzt, lautete die Antwort, Euch fast wie ein überirdisches Wesen verehrt habe, gelänge aber dem Fremden sein Beweis, so würde ich alku nahe mit Euer Majestät verwandt, denn auch ich stamme, wie alle anderen, aus der Urche Noahs. Der Kaiser lächelte und entließ den Genealogen, ohne ihn gehört zu haben.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht. Landgericht I. Berlin.
Die Sucht nach Geldverdienen scheint mitunter die davon Befallenen rein mit Blindheit zu schlagen. Ein Beispiel hiervon giebt die nachstehende Verhandlung, welche gegen eine separirte Anna Schmidt geb. Gottschalk, wegen eines von dieser ausgeführten, fast unglücklich klingenden Gaunerstückchens geführt wurde. Eines Abends betrat eine gut gekleidete Dame die in der Dranienstraße belegene Wohnung des Feuermanns Bay und mietete ein Zimmer. Die B.'schen Eheleute ließen sich durch das sichere Auftreten der Fremden verleiten, sie als Mietherin aufzunehmen, trotzdem dieselbe kein Gepäc und keinerlei Baarmittel besaß, sondern ihre Wirthin auf eine Geldsindung aus ihrer Heimath vertröstete. Die Schuld war schließlich auf 80 Mk. angewachsen, das erwartete Geld immer noch nicht eingetroffen und das Ehepaar ängstlich geworden. Da sang die fremde Dame, die sich für ein Fräulein Gottschalk ausgegeben hatte, auch noch zu kränkeln an, und sie verlangte ärztlichen Beistand. Der herbeigerufene Arzt konnte aber nichts Krankhaftes an der Patientin finden, sprach von Einbildung und kam nicht wieder. Am folgenden Tage schien es mit Fräulein Gottschalk zu Ende zu gehen, mit kaum vernehmbarer Stimme erklärte sie ihren Wirthsleuten, daß sie über ihr Vermögen leihwillig verfügen und auch sie in ihrem Testament bedenken wolle. Wie lief Herr Bay, um den Notar und die Gerichtsdeputation schnell zur Stelle zu schaffen! Die Herren kamen mit ihrer feierlichsten Miene. Die Sterbende lag bis zur Nasenspitze mit Kissen bedeckt im Bette, und nach Wiederholung der üblichen Formalitäten schien sie kaum noch so viel Kraft zu besitzen, um angeben zu können, daß ihr in der Heimath wohnender Bräutigam 3000 Thlr., die B.'schen Eheleute den Rest ihres Vermögens, 500 Thlr., erben sollten. Mit Noth und Mühe vollzog die Testende ihre Unterschrift und sank dann ächzend in die Kissen zurück. Kaum aber hatte die Gerichtsdeputation sich entfernt, da schnellte die soeben noch Todtfranke im Bette empor und rief der im Zimmer anwesenden Frau Bay mit völlig veränderter Stimme die Worte zu: „So, nun sind Ihnen 500 Thaler sicher jetzt können Sie mir weiter Kredit geben!“ „Das versteht sich“, meinte Frau Bay. Fr. Gottschalk erhobte sich ebenso schnell wieder, wie sie krank geworden war; die B.'schen Eheleute gaben ihr alles, was sie hatten, und legten auch die Kosten für die Testamentsaufnahme im Betrage von 53 M. aus. Doch das erwartete Geld kam immer noch nicht. Da erhielt Fr. Gottschalk eines Tages (Herr B. fing schon wieder an mißtrauisch zu werden) ein großes amtliches Schreiben. „Endlich!“ rief sie mit vor Freude erglühendem Gesicht und zeigte dem Herrn Bay den Kopf des Schriftstücks, das mit „Im Namen des Königs!“ begann. „Hier drunter steht es, nun wird das Geld, das auf dem Bericht deponirt war, endlich ausbezahlt werden!“ „Zeigen Sie doch mal“, sagte Herr Bay und streckte die Hand aus. „Am Gotteswillen, das Dokument darf ich nicht aus der Hand geben“, erwiderte das Fräulein und entfernte sich. Wieder borgte Herr Bay und das erwartete Geld kam immer noch nicht. Das Ende von der Geschichte läßt sich voraussagen; hier hatte eine raffinierte Schwindlerin ihr Spiel getrieben, die sich als fingirte Sterbende und Erblasserin als eine äußerst geschickte Schauspielerin erwies. Das von ihr vorgezeigte Schreiben war ein Ehecheidungskenntniß. Die Eheleute Bay erben nichts und sind um reichlich 200 Mk. ärmer geworden. Die des Betruges angeklagte separirte Anna Schmidt wurde gestern vom Schöffengerichte, Abtheilung 91, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Marktpreise in Berlin am 16. Februar 1886.

		pro 100 Kilogramm	
Weizen	Schwere	16	20
	Mittel	15	10
Roggen	Schwere	13	70
	Mittel	13	10
Gerste	Schwere	17	50
	Mittel	14	50
Hafer	Schwere	11	50
	Mittel	16	20
Stroh, Rindstroh pro 100 Kilogramm		—	—
Heu		—	—
Erbsen		32	—
Speise-Bohnen, weiße		42	—
Linsen		55	—
Kartoffeln		5	—
Schmalz	Kindfleisch	1	40
	von der Keule	1	20
	Wachfleisch	1	40
	Schmalzschmalz	1	40
Butter pro 1 Kilogramm	Kalb- und Hammelfleisch	1	50
	Butter pro 1 Kilogramm	2	80
Eier pro 60 Stück		4	—

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Coepenick bei Berlin.
Donnerstag, den 25. Februar cr.,
gelangen nach der üblichen, um 10 Uhr be-
ginnenden Brennholz Versteigerung im
Hausdorfschen Saale zu Coepenick,
von 1 Uhr Nachmittags ab, zum Ausgebot:
Liefere.

A. Bauhölzer.

Schutzbezirk Canne, Jagd 101a. b
41 St. = 25,26 Fm.
Schutzbezirk Müggelsee, Jagd 272 b
339 St. = 296,87 Fm.
Schutzbez. Krummendamm, Jag. 300, 301:
ca. 300 St. = ca. 230 Fm.
Schutzbezirk Neue Scheune, Jagd 331e:
17 St. = 11,43 Fm.

B. Stangenhölzer.

7050 Stück Rüststangen (2335 I. Klasse,
4715 II. Kl.), 12 135 III. Kl., 14 125
IV. Kl. (Hopfenstangen), 38 670 V. Kl.
(Bohnenstang.), 23 100 VI. Kl. (Dachstöße).
Coepenick, den 13. Februar 1886.

Der Forstmeister.
Krieger.

Holz- und Brennholz-Verkauf.

Aus der Gräf. zu Solms-Baruther
Forst sollen
Freitag, den 26. Februar cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab, im
Hôtel Royal zu Baruth
nachverzeichnete Hölzer öffentlich meistbietend
verkauft werden.

I. Revier Riege.

Jagd. 3c., 14b., 15c., 17d., 21c., 39c., 57b
und Totalität.
11 Nm. Eichen-Nußkloben,
250 " Kloben I. und II.,
25 " Kiefern-Nußkloben,
344 " Kloben I. und II.
2 " Eichen-Nüssen,

II. Revier Claßdorf.

Jagd. 11c., 23b., 50b., 63Ba., 67d., 77d.
und Totalität.
43 Nm. Kiefern-Nußkloben,
507 " Kloben I.,
459 " Eichen-Nüssen,
185 " Kloben I. und II.

III. Revier Brand.

Jagd. 93b., 94b., 107b., 107h. und Totalität.
53 Nm. Kiefern-Nußkloben,
250 " Kloben I.,
57 " Eichen-Nüssen I. und II.

IV Revier Johannismühle.

Jagd. 153 b. c.
2 Nm. Kiefern-Nußkloben.

V Revier Merzdorf.

Jagd. 197b.
8 Nm. Kiefern-Nußkloben.

VIII. Revier Zesch.

Jagd. 326a., b., 332b., 333a., 338a., 351a.
und Totalität.
circa 1600 Nm. Kiefern-Nußkloben I. und II.,
100 " Spaltknüppel,
92 " Knüppel.

IX. Revier Wunder.

Jagd. 276c., 431a. und Totalität.
85 Nm. Kiefern-Nußkloben,
700 " Kloben I.,
12 " Birken- " I. und II.,
120 " Eichen- " I. und II.

X. Revier Reuhof.

Jagd. 256d., 358f., 372b., 382b., 380a., 392a.
und Totalität.
43 Nm. Kiefern-Nußkloben,
655 " Kloben I. und II.,
50 " Eichen-Nüssen,
1010 " Kloben I. und II.

Kauflustige werden mit dem Bemerkten ein-
geladen, daß die betreffenden Revierförster
angewiesen sind, die zum Verkauf kommenden
Hölzer auf Verlangen drei Tage vor dem
Termin vorzuzeigen.
Baruth, den 15. Februar 1886.

Der Oberförster.
Schenk.

Holz-Verkauf

Die im Holzschlage bei Gafelhorst noch
unverkauften Liefereisen
Spaltknüppel, Stubben, Reiser, Baumföhle
werden, um in diesem Monat noch den Ver-
kauf zu beendigen, von jetzt ab zu jedem
annehmbaren Preise verkauft.
Liefeldt.

Große Pferde-Auktion.

Am Sonnabend, den 20. Februar cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab,
sollen im Auftrage der Großen Berliner
Pferde Eisenbahn auf deren Bahnhofs-
Kreuzbergstr. 16-18
etwa 43 Pferde,
welche für ihren Dienst nicht mehr brauchbar
sind, versteigert werden. Die Besichtigung
der Pferde kann vom 17. Februar cr. ab
auf dem Pferdebahnhofe in Schöneberg,
Hauptstr. 10/14, stattfinden.
Rudolph Rohde, Gerichtsvollzieher,
Berlin, Neue Hochstr. 21.

1 gut erhaltene Chaise ist sehr billig
zu verk. Heise, Berlin, Ritterstr. 11.

Frauen-Industrie-Schule u. Pensionat

Berlin, Ritterstrasse 81II.

Erste Bildungsgelegenheit confirmirter Töchter für Haus und Leben. Wirth-
schaftliche Ausbildung: Schneiderei, Wäschefabrikation, Putz,
Flicken, Stopfen, feine Handarbeiten. Fortbildung im Deutschen,
Rechnen, Buchhaltung. Vorzügliche und billige Pension.

Nachdem in dem Kreise Teltow mehr als
sechs in sechs verschiedenen Gemeinden ange-
seffene Grundstücksbesitzer dem Neuen Bran-
denburgischen Kredit-Institut als Mitglieder
beigetreten sind, ist in Gemäßheit des § 47
des Statuts für das Neue Brandenburgische
Kredit-Institut die Wahl von zwei Kreis-
Kommissarien des Kredit-Instituts für den
genannten Kreis angeordnet worden. Zu der
zu diesem Zweck

am Montag, d. 22. d. Mts.,

Vormittags um 11 Uhr,

auf dem Bahnhof Rangsdorf

stattfindenden Wahlversammlung haben wir
die sämmtlichen in dem Kreise Teltow an-
geseffenen Mitglieder des Neuen Bran-
denburgischen Kredit-Instituts hiermit ein-
zum Vorstehenden der Kreis-Versammlung
ist der Herr Ritterschaftsrath Steinhausen
hierfür ernannt.

Die Wahl erfolgt durch einfache Stimmen-
mehrheit der anwesenden Wähler. Die
Einsendung von Stimmzetteln ist nicht zu-
lässig.

Wir bemerken dabei, daß Reisekosten für
die Reise zum Orte der Wahlversammlung
nicht erstattet werden können.

Berlin, den 9. Februar 1886

Direktion des
Neuen Brandenburg. Kredit-Instituts.
S. A. (ges.) von Knoblauch.

Bekanntmachung.

Für Neuendorf und Nowawes bei
Potsdam ist eine

Stempel-Distribution

errichtet und dem Kaufmann G. Blank
in Neuendorf widerruflich übertragen worden.
Berlin, den 13. Februar 1886.
Der Provinzial-Steuer-Direktor.
Hellwig.

Im Namen des Königs! In der Straffache

den Gastwirth Friedrich Conrad zu
Töpchin wegen Beleidigung, D. 56 85, hat
das königliche Schöffengericht zu Mittenwalde
in der Sitzung vom 12. Januar 1886, an
welcher Theil genommen haben

1. Mauchecorne, Amtsrichter,
als Vorsitzender,
2. Amtsvorsteher Binge zu Mosen,
3. Oberamtmann Zacher zu Köpzig,
als Schöffen,

Happe, Amtsanwalt,
als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Sternsdorf, Referendar,
als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt
daß der Angeklagte, Gastwirth Friedrich
Conrad zu Töpchin, der öffentlichen
Beleidigung schuldig und deshalb mit
einer Geldstrafe von 40 Mark, an deren
Stelle, falls sie nicht bezutreiben, eine
Gefängnißstrafe von 8 Tagen tritt, zu
bestrafen, und dem Gendarmen Balzer
zu Töpchin, als dem Beleidigten, die
Verurtheilung zuzusprechen, die Verurtheilung
des Angeklagten durch einmalige Ein-
rückung der Urtheilsformel in das
Teltower Kreisblatt binnen vier Wochen
bekannt zu machen, der Angeklagte auch
gehalten, die Kosten des Verfahrens
zu tragen.

Von Rechts Wegen.
gez. Mauchecorne.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheils-
formel wird beglaubigt.
Mittenwalde, den 12. Februar 1886.

Neumann,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Öffentliche Zustellung.

Der Kaufmann Theodor Seeger zu
Königs-Wusterhausen klagt gegen die
Schiffer Wilhelm Hopke'schen Ehe-
leute aus Zitzendorf bei Frankfurt a. O.,
z. Z. ohne festen Wohnsitz, wegen des Kauf-
preises für am 18. Februar und 2. März 1885
gelieferte Waaren mit dem Antrage, die
Beklagten zur Zahlung von 11 Mk. 15 Pf.
nebst 6 pCt. Zinsen seit 2. März 1885 an
Kläger zu verurtheilen und das Urtheil für
vorläufig vollstreckbar zu erklären und ladet
die Beklagten zur mündlichen Verhandlung
des Rechtsstreits vor das königliche Amts-
gericht zu Königs-Wusterhausen auf
den 30. März 1886,

Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird
dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Kgs.-Wusterhausen, den 21. Januar 1886.

Kedor,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Friedenau, Lauterstraße 1, ist eine
Bäckerei zu vermietthen.

Teltow.

Verein „Freundschaftsbund.“
Sonntag, den 21. Februar cr.,
Kränzchen im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Löwenbruch.

Die diesjährige
Fastnachts-
Feier
findet am 21. d. Mts.
statt, wozu ergebenst ein-
ladet
C. Lehmann, Gastwirth.

Hankels-Ablage.

Am Sonntag,
den 21. Februar cr.,
Große
Fastnachts-
Feier
(Kapelle König).
Hierzu ladet freundlichst ein
R. Küppel.

Mauersteine liefert nach allen
Ringbahnstationen
A. Neumann, Berlin, Charlottenstr. 69

Eine alte, gangbare
Landbrot-Bäckerei,
mit guter Kundschaft, sämmtlichem Inventar,
Pferde und Wagen, ist wegen Uebernahme
eines Grundstücks sofort zu verkaufen.
Lehmann, Tschirn bei Steglitz.

Weine in Dobra bei Liebenwerda belegene
Wirthschaft,
bestehend aus ca. 140 Morg. Acker u. Wiesen,
guten Gebäuden, 2 Pferden, 8 Stück Kind-
vieh, 2 Zuchttauen Hühnern Tauben,
3 Wagen, 1 Reinigungs- und 1 Häckel-
maschine u. s. w. bin ich willens für
8000 Thlr. zu verkaufen.
F. Müller, Mühlenbesitzer
in Blankensee bei Trebbin.

Ein gut erhaltenes
Grundstück
nebst Garten und Restauration, eines
der ältesten im Orte, ist wegen Todesfall
billig zu verk. in Nowawes, Lindenstr. 12.

Elegant möbliertes Zimmer,
möglichst mit Schlafkabine, wird ab 1. April
in Lichterfelde gesucht. Gest. Offerten
mit Preisangabe sind unter Chiffre E. R.
an die Expedition dieses Blattes, Berlin,
Potsdamerstr. 26 b., zu richten.

Ein Stellmacher
sowie eine
Arbeiter-Familie
werden zum 1. April verlangt auf
Amt Rotzis.

Einen cautionsfähigen unverh. oder verh.,
finderlosen

Gärtner
für f. Villa in Groß-Lichterfelde, der zugl.
Diener, sucht Robert,
Justizrath zu Berlin, Kl. Präsidentenstr. 7
Sprechst. Morgens vor 9 Uhr.

Zum 1. April d. Js. ist die
Vorführende Stelle
auf Haus Roffen zu besetzen.
Beussel, Rittergutsbesitzer.

Dom. Ziederendorf miethet sofort oder
1. April einen unverheiratheten
Pferdeknecht.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat,
die Bäckerei zu erlernen, kann eintreten bei
F. Schulz, Berlin, Alexandrinenstr. 28.

Ein Malerlehrling
wird verlangt. Berlin, Möckernstr. 132, bei
Köppen.

1 ordentliches sauberes Mädchen
für Küche und Hausarbeit mit guten Zeug-
nissen wird zum 2. April verlangt bei
Ober-Postsekretär Liebelt, Zehlendorf,
Potsdamerstraße 15, 1.

Da ich meinen Sohn, den Schlosserlehrling
Franz Mebold, aus meinem Hause ent-
lassen habe, warne ich hierdurch Jedermann,
ihm auf meinen Namen etwas zu borgen, da
ich für nichts aufkomme.
Franz Mebold, Bauunternehmer,
Schmargendorf.

Der heutigen Nummer unseres Blattes
liegt für unsere Leser ein Prospekt über
die Mohrmann'schen Wandmurmuren
z. c. bei, auf den wir hierdurch aufmerksam
machen.

Ein Sübnerhund

angefunden auf Forsthaus Eichkamp,
Brunenwald.

Am 13. d. Mts. ist ein

S a h u

auf der Chaussee nach Gr.-Machnow gefunden.
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen
in Dahlwitz beim Ortsvorsteher.



Sonnabend, den 20. d. Mts.,
treffe ich mit einem Transport
frischmilkender Kühe
beim Gastwirth Arloff in Schöneberg ein.
Fritz Voigt.

Eine frischmilkende Kuh
mit Kalb steht zum Verkauf beim
Gemeindevorsteher Zernick
in Weller bei Jossen.

Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf beim
Kosstath Hartmann,
Genshagen bei Ludwigsfelde.

Eine frischmilkende Kuh

steht zum Verkauf beim Bauer Bergmann
in Wierstorf bei Ludwigsfelde.

1 frischmilkende Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf beim Bauer F. Reuter,
Kerzendorf bei Ludwigsfelde.

Zwei Zuchtbullen,
2 und 1 Jahr, sowie zwei hochtragende
Färsen stehen zum Verkauf bei
Zimmermann, Wend.-Wilmersdorf
bei Ludwigsfelde.

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf bei
Kersten, Ziederendorf.

Eine frischmilkende
Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf beim Bauer Kühne im
Wierstorf bei Ludwigsfelde.

50-60 Liter Milch

täglich sind sogleich oder zum 1. April zu
vergeben. Mariendorf, Dorstr. 37, bei
Vw Fritz Treppens.

Der Dünger von 6 Pferden,

Gemüseabfall von Küche, Asche von Heerd und
Ofen ist für vier Ml. monatlich, an den Stall
zu zahlen, abzulassen. Berlin W., Steglitzer-
Straße 55, nahe der Potsdamerstraße.

Frühe Rosenkartoffeln

kauft in größeren Posten
Dom. Düppel bei Zehlendorf.

Verkauf von neuen böhmischen
Bettfedern u. Daunen,
fertigen neuen
Betten, Matratzen
und Bettstellen
zu Fabrikpreisen.
66. Berlin, Potsdamerstr 66.

Phosphor-Pillen.

(Deutsches Reichs-Patent.)
Das wirksamste, einfachste und billigste
Mittel zur Vertilgung der Feld- und
Hausmäuse, Ratten und Schwaben.
Gegen Feldmäuse 1 Pfd. 50 Pf., 1 Pfd.
90 Pf. Gegen Hausmäuse und Ratten
von 25 Pf. an. Bei Entnahme größerer
Posten bedeutende Preis-Ermäßigung.
F Winkelsesser, Apotheker
in Teltow.